

Der Tannenzapfenweitwurf

Fünf Teilnehmer hatten sich für den Tannenzapfenweitwurf angemeldet: eine Schnecke, eine Ameise, ein Maulwurf, ein Hase – und ein Waldkobold namens Trill.

Die Punktrichter losten die Reihenfolge aus, und so musste die Schnecke beginnen. Die Aufgabe bestand darin, den Tannenzapfen so wenig weit zu werfen, wie es eben ging. Die Schnecke schaute sich den Tannenzapfen an, kroch mehrfach um ihn herum und suchte vergeblich nach einer Stelle, an der sie ihn anheben könnte. Nach einigen Minuten mussten die Punktrichter sie dann leider disqualifizieren, weil sie es nicht schaffte, den Tannenzapfen zu bewegen.

Der nächste Kandidat war die Ameise – groß und stark für eine Ameise und daran gewöhnt, jeden Tag von morgens bis abends Lasten zu schleppen, die schwerer waren als sie selbst. Die Ameise überlegte nicht lange, hob unter lautem Stöhnen und Ächzen den Tannenzapfen hoch und schleuderte ihn so weit sie konnte. Der Tannenzapfen fiel genau vor ihre Füße, das Publikum klatschte. Dieser Wurf bedeutete erst einmal die Führung für die Ameise.

Dann war der Hase an der Reihe. Er knabberte schnell noch die Reste einer Mohrrübe weg und stellte sich dann in seine Wurfposition. Dann packte er den Tannenzapfen mit seinen langen Ohren, drehte sich ein paarmal um die eigene Achse und schleuderte den Zapfen so weit, dass er gar nicht mehr zu sehen war und man in sehr weiter Ferne eine verärgerte Stimme rufen hörte: „Aua! Also so ein Flegel! Einfach mit Tannenzapfen auf andere Leute zu werfen, puh!“

Auch wenn das ein beeindruckender Wurf war – aber die Spielregel besagte, dass derjenige siegte, der am kürzesten warf, und das hatte der Hase offenbar nicht verstanden. Die Ameise blieb also in Führung.

Der Maulwurf schlenderte heran, lässig, seine schaufelgroßen Hände in den Hosentaschen und eine Sonnenbrille auf der Nase. Er packte den Tannenzapfen, holte aus und warf ihn so, dass er genau vor seiner rechten Zehenspitze auf den Boden fiel. Das bedeutete Gleichstand mit der Ameise, und wenn Trill die beiden nicht übertrumpfen würde, dann müssten Ameise und Maulwurf je noch einen Wurf machen.

Als Letzter trat nun unser Waldkobold Trill an die Wurflinie. Professionell steckte er einen Finger in den Mund und hob ihn dann hoch. So wollte er prüfen, aus welcher Richtung der Wind kam, damit er das bei seinem Wurfversuch berücksichtigen konnte. Dann nahm er den Tannenzapfen in die rechte Hand, holte weit nach hinten aus und – ließ den Tannenzapfen aus Versehen hinter seinem Rücken auf den Boden fallen.

Erst glaubte er, dass auch er wie die Schnecke nun disqualifiziert würde, aber der Jubel des Publikums und der Applaus der Punktrichter belehrten ihn eines Besseren. Das sei noch nie

dagewesen, sagte der Oberpunktrichter, dass jemand einen Wurf mache, bei dem der Tannenzapfen nicht vor, sondern hinter dem Werfer den Boden berührte – ein Minuswurf sozusagen. Ein klarer Sieg für Waldkobold Trill, der vor Freude den berühmten Koboldtanz aufführte – den Waldkoboldtanz natürlich, nicht etwa den Stadtkoboldtanz, bei dem man sich im Gegensatz zum Waldkoboldtanz links herum drehte.

Der Oberpunktrichter beorderte alle Teilnehmer zur Siegerehrung. Trill als Bester erhielt den ersten Preis – einen großen Sack der berühmten Esskastanien aus dem Verkehrtwald.